

Denkzettel

Ausgabe 33

12. Februar 2015

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

moderne (postmoderne, post-postmoderne oder wie auch immer) Gesellschaften sind potenziell gegensatzanfälliger als es vorangegangene Gesellschaftsformationen waren. Dies liegt an strukturellen Besonderheiten moderner Gesellschaften, die gewissermaßen Spielfelder für Gegensätze eröffnen:

Wir leben in einer in Teilbereiche differenzierten, beschleunigten sowie regional und global vernetzten Gesellschaft, in der die Möglichkeiten des Zusammentreffens von Gegensätzlichem stark gestiegen sind. Unser Leben findet auf unterschiedlichen Bühnen statt, und dies in ganz verschiedenen Rollen. Die Texte und Erwartungen an diese Rollen muss jeder lernen, herrschen und dabei zumeist ohne Souffleuse auskommen. Schließlich müssen wir uns in einer pluralen Welt permanent entscheiden, mit dem durchgängigen Risiko, für das eigene Leben die falschen Weichen zu stellen. Und zu guter Letzt fallen unsere Entscheidungen auch noch auf zumeist unsicherer Wissensbasis, in der gegensätzliche „Wahrheiten“ vertreten werden.

Gegensätze sind so faktisch fester Bestandteil der Inneneinrichtung moderner Gesellschaften. Und aktuell, ganz aktuell kommen sogar Gegensätze zurück, die bereits seit längerem überwunden schienen, wie beispielsweise der zwischen Ost und West.

Sollte diese Schilderung im Kern zutreffen, so ist die Frage umso dringender zu beantworten, wie wir mit Gegensätzen und Widersprüchen verfahren sollen. Diese Frage ist so gesehen eine zentrale Frage für das Leben oder – um es ein wenig zu dramatisieren – für das Überleben von und in modernen Gesellschaften.

Gegensätzen nachspürend
grüßt oftmals unentschieden
Ihr
Thomas Ebers



Unterrichtungstafel an der L1005
(bei km 1,1 südöstl. von Gleichen-
Vogelsang) zwischen Thüringen
und Niedersachsen
(Autor: Doris Antony)

Kleine Gegensatzlehre

Vor kurzem wurde ich eingeladen, einige Gedanken zum Thema "Gegensätze und Gegensätzliches" vorzutragen. Dabei bin ich von der eingangs bereits erwähnten Gegensatzaffinität der Moderne ausgegangen und der Notwendigkeit, eine Kompetenz im Umgang mit Gegensätzen zu pflegen. Hierfür ist es aber unabdingbar notwendig zu wissen, mit welchen Arten von Gegensätzen wir es zu tun haben. Um eine kulturphilosophisch umfassende Beschreibung wahrgenommener und faktischer Gegensätze leisten zu können, muss über die Klassifikation, wie sie in der Logik des Aristoteles grundgelegt wurde, hinausgegangen werden. Eine eher phänomenologisch als logisch orientierte Gegensatzlehre führt zu einer Vierteilung und kann plakativ mit den vier K-Gegensätzen bezeichnet werden:

- Komplementäre Gegensätze sind bewegende Gegensätze, aus denen sich etwas entwickelt oder doch entwickeln kann.
- Konverse Gegensätze sind logisch und phänomenologisch betrachtet keine Gegensätze, sondern bloße Scheingegensätze, über die es aufzuklären gilt.
- Konträre Gegensätze sind solche, die Verhandlungsspielraum zulassen.
- Komplementäre Gegensätze, und nur diese, sind konfrontative Gegensätze.

Die folgenden Absätze greifen diese Typologie auf, da die Reaktionen auf den Vortrag meiner Überlegungen mich hoffen lassen, dass es sich hierbei um ein brauchbares Raster handelt, um gesellschaftliche Entwicklungen etwas besser einordnen zu können. Die notwendigen Kompetenzen im Umgang mit Gegensätzen lassen sich aus der Typologie weitgehend selbsterklärend ableiten. Die folgenden Beschreibungen ausgewählter Gegensatzpaare liefern darüber hinaus Hinweise auf einzuübende Kompetenzen. (1)

Luzides Wissen

Zwar steht an einem Startpunkt der neuzeitlichen Philosophie die Frage nach dem Unterschied zwischen Traum und Wachen. Dies aber nur als Gedankenexperiment bei Descartes. In der Lebenswirklichkeit hat kaum jemand Probleme mit dem Unterschied beider Welten, der Traumwelt und der realen Welt. Insbesondere die, die luzide, oder auch Klarträume haben, also die spezielle Sorte von Träumen, in denen man weiß, dass man gerade träumt und sogar Einfluss auf die Geschehnisse in der Traumwelt nehmen kann, brauchen nicht einmal das Aufwachen, um



1) Eine ausführliche Beschreibung dieser phänomenologischen Gegensatzlehre erfolgt an anderer Stelle.

2) Zur Pressemitteilung zu diesem Forschungsprojekt

den Unterschied zwischen beiden Welten ausmachen zu können. Diese spezielle Art der Träume ist als Phänomen schon lange bekannt, wissenschaftliche Aufmerksamkeit erhält sie aber erst seit wenigen Jahrzehnten. Mittlerweile sind Klarträume auch in den Interessenfokus der Kognitionswissenschaft geraten. Ganz aktuell wurde im Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin und in dem für Psychiatrie in München mithilfe der Magnetresonanztomographie (MRT) die Hirnstruktur von 31 Probanden, die häufig klarträumen, mit denen von 31 Probanden, die nicht oder nur selten klarträumen, verglichen. (2) Im Ergebnis zeigte sich, dass der Bereich im Gehirn, der für Metakognition zuständig ist, bei den Klarträumern stärker als bei den Menschen aus der Kontrollgruppe ausgeprägt ist. Dies legt die Vermutung nahe, dass Metakognition, also das Wissen über das Wissen und Klarträumen neurologisch ähnliche Phänomene sind. Wird das eine trainiert, so nun die weitere zu untersuchende These, wird das andere ebenfalls verbessert: Je besser wir unsere Träume kontrollieren können, umso besser können wir über unser Denken denken.

Es gibt also eine Distanzfunktion im menschlichen Gehirn, die uns von uns zwecks Einflussnahme entfernt. Welch beruhigende Erkenntnis, zu der der Gegensatz zwischen Träumen und Wachen führt: Bewusst kann man sowohl träumen als auch wachen. Dies bestätigt nur die uralte kulturgeschichtliche Figur der Gegensätzlichkeit, die erst zusammen zur Einheit und zu Höherem führt (komplementäre Gegensätze).

Bildlich

Bilder und Berichte von Enthauptungen, Verbrennungen etc. machen es dem aufgeklärten Mitteleuropäer leicht, sich als Gegenpol zu barbarischem Tun anderer zu setzen. Der Journalist Jacob Augstein hat aber jüngst gegen vorschnelle Selbstgewissheit darauf hingewiesen (3), dass wir mit Blick in die jüngste politische Vergangenheit alle "Lehrmeister des Grauens" seien. Er wehrt sich offensichtlich dagegen, (absolute) Gegensätze zu sehen, wo - wenn überhaupt - gerade mal graduelle Unterschiede am Werke sind. In eine ähnliche Richtung zeigen auch Andeutungen des Kunsthistorikers Horst Bredekamp von der Humboldt-Universität zu Berlin. In einem SZ-Interview vom 12.01.2015 (Doppelmord an Mensch und Bild) anlässlich des Attentats u.a. auf die Karikaturisten von Charlie Hebdo deutet Bredekamp an, dass die fehlende Unterscheidung zwischen Bild und Abgebildetem, wie es in dem strikt ausgelegten Bilderverbot zum Ausdruck komme, ebenfalls der permanenten Produktion von sogenannten Selfies zugrunde liege. Auch diese scheinbar so moderne Sucht, sich selbst fortlaufend auf Bildern festzuhalten (bevorzugt per Smartphone, um gegen den drohenden Solipsismus nicht

3) Zum Artikel Augsteins:
<http://www.spiegel.de/politik/ausland/is-verbrennt-pilot-barbarisch-aber-nicht-unmenschlich-kolumne-a-1016886.html>



nur sich selbst, sondern via WhatsApp etc. auch andere schnell von der eigenen Existenz zu überzeugen) basiert dementsprechend ebenfalls auf der Verwechslung von Bild und Abgebildetem.

Reaktionen auf die Abbildungen von Mohammed und unsere Smartphonebilderkultur in einen intellektuellen Raum zu stellen, ist sicher nicht ganz unproblematisch. Es zeigt aber, wie genau hinzusehen ist, um nicht Gegensätze zu konstruieren, wo keine sind. Scheingegensätze dienen allzu oft bloß als Ruhekekissen für das eigene Gewissen oder zu einer fehlgeleiteten Selbstsicherheit (konverse Gegensätze).

Dazwischen oder Daneben

Nun hat es die Muße zu einem Magazin gebracht.

Initiatoren und Herausgeber sind die Promovierenden und Postdocs im Sonderforschungsbereich 1015 „Muße.

Konzepte, Räume, Figuren“ der Universität Freiburg. (4)

In jeder Ausgabe des ein- bis zweimal jährlich

erscheinenden Online-Journals werden Aspekte aus der

Mußeforschung und der gesellschaftlichen Debatte zum

Thema „Muße“ behandelt. Ziel ist es, eine Brücke zwischen

Forschung und der breiten Öffentlichkeit zu schlagen.

Bei der Vielfalt möglicher Bedeutungen von "Magazin", neben der eines regelmäßig erscheinenden Journals, ist es ganz aufschlussreich, sich die Konnotationen vor Augen zu führen, die sich für die Muße aus der Herausgabe dieses Magazins ergeben könnten:

- Magazin in der Lagerwirtschaft beschreibt allgemein ein Depot als Aufbewahrungsort. Sollte Muße in diesem Sinne zu verstehen sein, könnte sie sowohl die Leistungskraft, vielleicht aber auch das Humanum bergen, und trotz all der Widerständigkeiten des alltäglichen Lebens bereitstellen.
- Vielleicht beherbergt aber auch die Muße nicht, sondern wird beherbergt, etwa in einem als Magazin bezeichneten Bereich innerhalb eines Archivs für festgelegte Archivgüter. Muße als archivierte Muße.
- Es könnte damit auch die Aufbewahrung der Muße in einem Museum gemeint sein. Nach der These des erhöhten Musealisierungsbeararfs wegen gesteigerter gesellschaftlicher Wandlungsgeschwindigkeit weist dies zugleich darauf hin, dass das Ausgestellte selbst bereits überholt wurde.
- Sollte Magazin aus dem Bereich der Waffentechnik entlehnt, also im Sinne der Vorratsspeicherung von Munition zu verstehen sein, könnte sich hier auch eine Muße ankündigen, die auf ihr gesellschaftliches

4) Hier geht es zum Magazin;

<http://mussemagazin.de/>

5) Zur Ehrenrettung der Faulheit

sei auf Paul Lafargue, dem

Schwiegersohn von Karl Marx,

verwiesen, der in seinem Essay

"Recht auf Faulheit"(1883) eben diese bedenkenswert aus einem

bloß negativen Kontext

herausgeholt und hin zu einer

gesellschaftskritischen Kategorie

entwickelt hat. Hier ist der Aufsatz

zu einem großen Teil einzusehen:

<http://www.wildcat-www.de>

[/material/moo3lafa.htm#fnG4](http://www.wildcat-www.de/material/moo3lafa.htm#fnG4)

Existenzrecht pocht gegen eine zuvor erfolgte Archivierung und Musealisierung.

Wie auch immer dieser Titel "Muße. Ein Magazin" zu verstehen ist: In der ursprünglichen Wortbedeutung (aus dem Arabischen) bedeutet Magazin (auch) "Schatzkammer". Eine gewisse Hochschätzung für die Muße ist also in jedem Fall gegeben. Diese ist eben nicht bloß Faulheit.⁽⁵⁾ Sie ist eine ganz spezifische Form der Haltung zu sich und zur Welt. Sie ist damit nicht dem Gegensatzpaar Arbeit / Leistung etc. auf der einen und Faulheit / Trägheit etc. auf der anderen Seite zuzuordnen. Kurz: Leistung und Faulheit ist ein bloß konträrer Gegensatz. Logisch betrachtet können bei konträren Gegensätzen nicht beide Teile des Gegensatzpaares zugleich sein, wohl aber beide zugleich nicht zutreffen. Es gibt eben anderes als das Gegensatzpaar; es gibt neben Arbeit und Faulheit eben beispielsweise Muße.

Gegen Satz

Gegensätze, bei denen es ums Ganze geht, die sich kontradiktorisch gegenüberstehen, entweder A oder nicht-A: Hier heißt es standhaft zu bleiben, nicht abzuweichen und reden, reden, reden.

Anmerkung zum Schluss

Ein Forschungsteam der Universität Basel hat nun in einem aktuellen Artikel die Ergebnisse eines groß angelegten Forschungsprojektes (eingegangen sind Daten von 3398 Versuchspersonen) zu geschlechtsspezifischen Unterschieden in der emotionalen Informationsverarbeitung veröffentlicht. ⁽⁶⁾

Danach bewerten Frauen emotionale Bilder gefühlsmäßig stärker als Männer und können sich an diese auch besser erinnern.

Als Angehöriger der zweiten Gruppe möchte ich an dieser Stelle daran erinnern, dass kulturgeschichtlich der Fluss Lethe für die Notwendigkeit des Vergessens steht und beispielsweise Nietzsche das Vergessen ganz in diesem Sinne in seiner Lebensdienlichkeit hervorgehoben hat.

⁶⁾ [The Journal of Neuroscience, 21 January 2015, 35\(3\): 920-935; doi: 10.1523/JNEUROSCI.2384-14.2015](#)

Philosophische Tourdaten

(nur öffentliche Termine)

Februar/März

Samstag, 21.02.2015, 13:00-15:00

Neuss

Philosophische Spaziergänge

Museum Insel Hombroich Wo leben wir wie? Orte über Orte
Gemeinsames Philosophieren über das Verweilen

Natur, leere Räume, Türme, Labyrinth, Übergänge und
Rückzugsorte. Pro Person 8,- € zuzüglich Eintritt Treffpunkt
am Kassenhaus des Museums.

Mittwoch, 26.02.2015, 19:30-21:30

Hennef

Philosophischer Monatsrückblick

Veranstalter: VHS Rhein-Sieg

Veranstaltungsort: Bitte auf der Seite des Veranstalters
nachsehen

Dauer: 1. Termin von 5 Terminen

Anmeldung erforderlich

Auslandsaufenthalt ab Mitte März

Auf Wiedersehen

Der Denkkzettel erscheint in regelmäßigen Abständen.
Wenn Sie Freunde, Kollegen und Bekannte haben, die sich für
4 2 3 interessieren könnten, wäre ich über eine
Weiterempfehlung dankbar. Am Ende dieses Abschnitts finden
Sie einen entsprechenden Link.

Wenn Sie sich aus dem Mailverteiler austragen wollen, weil Sie
künftig keinen Denkkzettel von 4 2 3 mehr erhalten möchten, so
finden Sie ebenfalls am Ende des Abschnitts einen
entsprechenden Link.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Thomas Ebers

[Weiterempfehlen](#) | [Angaben Aktualisieren](#) |

[Aus der Mailingliste austragen](#)

Fotos sind gemäß Creative Commons und / oder gemeinfrei.

Copyright © *|CURRENT_YEAR|* *|LIST:COMPANY|*, All rights reserved.
|FNOT:ARCHIVE_PAGE| *|LIST:DESCRIPTION|*

|IF:REWARDS| *|HTML:REWARDS|*
|END:IF|

Unsere Adresse lautet:

Dr. Thomas Ebers
4 2 3 Institut für angewandte
Philosophie und Sozialforschung
Am Burggraben 67
53121 Bonn

0228 / 61 41 38
0170 / 36 82 648
info@4-2-3.de
4-2-3.de

Finanzamt Bonn-Innenstadt,
Steuernummer 205/5061/0852